

Einleitung.

Dieses, undurchdringliches Dunkel verhüllt die Geschichte unserer Gegend in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Der endlos scheinende Miriquidi-Wald bedeckte das Erzgebirge und zog sich bis zur Elbe herab, Bären, Wölfe und sonstigem Wild ungestörten Aufenthalt gewährend, und in dieser Waldesnacht späht das Auge des Chronisten vergebens nach einem Markstein historischer Forschung. Die Römer, deren großem Geschichtschreiber Tacitus wir wichtige Nachrichten über unsere germanischen Urväter verdanken, versuchten zwar zu wiederholten Malen die deutschen Volksstämme im Westen unseres Vaterlandes zu unterjochen, blieben aber dem Gebiete des heutigen Sachsen fern und daher schweigt über dasselbe die bezeichnete historische Quelle.

Erst mit Kaiser Karl dem Großen gegen Ausgang des achten Jahrhunderts beginnt es allmählig heller zu werden, und aus der Dämmerung jener fernen Zeit steigen Gestalten und Ereignisse empor, die nicht mehr dem Gebiete der Sage, sondern der geschichtlichen Wirklichkeit angehören. Was bisher nur auf unsicheren Grundlagen beruhende mündliche Ueberlieferung war, gewinnt feste Gestalt, und an Stelle der Vermuthungen, der mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit sich äußernden Annahmen und Voraussetzungen, treten nachweisbare historische Thatfachen.

Das Land zwischen Elbe und Mulde, die Meißner Gegend bis an die heutige preußische Grenze bei Wurzen und Dahlen, bildete einst den großen slawischen Gau Daleminzien, von den Bewohnern selbst Glomaci genannt. Der letztere Name soll von einer Quelle herrühren, die einen den Slawen heiligen See speiste, zu welchem alljährlich große Wallfahrten stattfanden. Das Gewässer war der heute nur noch einen Sumpf darstellende Poltschner